



Gesprächs- und Denkipulse zum Vertiefen

- Wo würdest du dich spontan einordnen: eher „Thomas“ oder eher „Ich glaub das einfach“ – und warum?
- In welchen Bereichen deines Lebens gilt für dich: „Erst sehen, dann glauben“?

- Was überrascht dich am meisten an Thomas – seine Ehrlichkeit oder seine Härte?
- Was denkst du: Meint Thomas eher „Ich kann nicht glauben“ oder „Ich will nicht glauben“?
- Welche Art von Zweifel kennst du mehr aus deinem Leben: ehrliches Suchen oder inneren Widerstand?
- Warum lässt Gott Zweifel überhaupt zu – was könnte ihr „Nutzen“ sein?

- Thomas hat etwas verpasst, weil er nicht da war. Wo erlebst du das auch in deinem Glauben?
- Was hilft dir persönlich, „dranzubleiben“ an Gemeinschaft?
- Hast du schon erlebt, dass andere dich im Glauben getragen haben, als du selbst gezweifelt hast?

- Was berührt dich daran, wie Jesus Thomas begegnet?
- Wo hast du erlebt, dass Gott deine konkreten Fragen ernst nimmt?
- Warum beginnt Jesus mit „Friede sei mit euch“ – was bedeutet das für dich?

- Was ist für dich der Unterschied zwischen „über Jesus reden“ und „mit Jesus reden“?
- Was würde es konkret für dich bedeuten zu sagen: „Mein Herr und mein Gott“?
- Gibt es einen Punkt, an dem Glaube für dich ein Wagnis wird?
- Hast du Bedingungen an Gott gestellt (bewusst oder unbewusst)? Welche?
- Was wäre für dich heute ein konkreter Schritt vom Zweifel zum Vertrauen?
- Wo fordert dich der Satz heraus: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“?

- Erlebst du deine Gemeinde als Ort, wo Zweifel ehrlich ausgesprochen werden dürfen?
- Was würde sich verändern, wenn wir offener über Zweifel sprechen würden?
- Wie können wir konkret Menschen begleiten, die ringen – ohne sie zu drängen oder allein zu lassen?
- Wo stehen wir in der Spannung zwischen „annehmen“ und „herausfordern“?

- Wenn Jesus dir heute persönlich begegnet – was würdest du ihm ehrlich sagen?

Glaube mit Unsicherheiten

Joh. 20,24-29



Gottesdienst vom 26. April 2026
Predigt: Jim Bühler
Moderation: Lukas Zimmermann
Musik: Nina Ruh

Vom Unglauben zur Anbetung

²⁴ Thomas, auch Didymus genannt, einer der Zwölf, war nicht dabei gewesen, als Jesus zu den Jüngern gekommen war.

²⁵ Die anderen erzählten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!« Thomas erwiderte: »Erst muss ich seine von den Nägeln durchbohrten Hände sehen; ich muss meinen Finger auf die durchbohrten Stellen und meine Hand in seine durchbohrte Seite legen. Vorher glaube ich es nicht.«

²⁶ Acht Tage später waren die Jünger wieder beisammen; diesmal war auch Thomas dabei. Mit einem Mal kam Jesus, obwohl die Türen verschlossen waren, zu ihnen herein. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie mit den Worten: »Friede sei mit euch!«

²⁷ Dann wandte er sich Thomas zu. »Leg deinen Finger auf diese Stelle hier und sieh dir meine Hände an!«, forderte er ihn auf. »Reich deine Hand her und leg sie in meine Seite! Und sei nicht mehr ungläubig, sondern glaube!«

²⁸ Thomas sagte zu ihm: »Mein Herr und mein Gott!«

²⁹ Jesus erwiderte: »Jetzt, wo du mich gesehen hast, glaubst du. Glückliche sind die, die nicht sehen und trotzdem glauben.«

Glaube mit Unsicherheiten

ist nicht Wunschdenken, sondern durchlebte Wirklichkeit.

Wenn ich's nicht sehe, glaube ich nicht

- Thomas ist kein „schlechter“ Jünger - sondern überraschend modern.
- „kann“ er nicht glauben oder „will“ er nicht glauben?
- Zweifel gehören zum Glauben dazu

Thomas - der Abwesende

Er war nicht da, als Jesus kam → er verpasst Entscheidendes
Seine Reaktion: „Wenn ich nicht sehe, glaube ich nicht“

Glaube wächst nicht im Alleingang
Gemeinschaft ist kein Extra, sondern zentral

Wer fehlt, verpasst auch geistliche Stärkung.

Glaubwürdigkeit der Auferstehung

Die ersten Jünger waren selbst voller Zweifel. Es werden uns keine Heldengeschichten präsentiert, sondern ehrliche Berichte. Die Jünger mussten überzeugt werden. - Die Auferstehung

Zweierlei Zweifel

Ehrlicher Zweifel: „Ich verstehe es nicht – hilf mir!“

Ablehnender Zweifel: „Ich will nicht

glauben“

- Zweifel sind nicht das Problem – aber auch nicht das Ziel
- Sie sollen zum Vertrauen führen

Jesus - der (Auf)suchende

Jesus kommt trotz verschlossener Türen
Sein erster Satz: „Friede sei mit euch“
Er kennt Thomas' Zweifel genau und nimmt ihn ernst
Keine Beschämung, sondern persönliche Begegnung

Einladung Jesu:

„Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“
→ kein Tadel, sondern ein Ruf zum Vertrauen

Der Wendepunkt

Thomas spricht: „Mein Herr und mein Gott!“

Vom Reden über Jesus → zum Reden mit Jesus

Glaube heisst nicht nur „für wahr halten“, sondern bekennen: „Du bist mein Herr!“

Selig sind, die nicht sehen

Wir gehören nicht zu den Augenzeugen

Wir leben vom Zeugnis der ersten Jünger

Jesus sagt: Glückliche, die glauben ohne zu sehen

Frage:

Gehörst du zu denen, denen Jesus gratuliert?

Was mache ich mit meinen Zweifeln?

Nicht die Frage ist entscheidend:

Habe ich Zweifel?

Sondern:

Was mache ich mit ihnen?
Führen sie mich zu Jesus – oder weg von ihm?

Wie Kirche mit Zweifelnden umgehen soll

1. Raum für ehrliche Fragen

Zweifel dürfen ausgesprochen werden
Glaube wächst durch Ehrlichkeit

2. Vom Zeugnis leben

„Wir haben den Herrn gesehen!“
Nicht alles erklären – sondern bezeugen

3. Menschen nicht fallen lassen

Thomas bleibt Teil der Gemeinschaft
Kirche ist ein Ort für Menschen unterwegs

4. Räume für Begegnung schaffen

Nicht Diskussion überzeugt, sondern Jesus selbst

Kirche schafft Orte, wo Gott erfahrbar wird

5. Liebevoll herausfordern

Zweifel ernst nehmen – aber nicht stehen lassen

Ziel: Vertrauen